

eines Gelübdes, an die buddhistischen Tempel und Klöster eine Million kleiner hölzerner Pagoden vertheilen ließ, in deren jede ein Abdruck eines Abschnittes „*Dhâranî*“ aus der buddhistischen Schrift „*Vimala nirbhasa Sûtra*“ eingeschlossen war. Im Kloster von *Hofu-riu-zhi* in Yamato ist noch eine Anzahl dieser kleinen Pagoden mit den ursprünglichen Abdrücken der *Dhâranî* erhalten. Letztere sind in Sanskrit-Text, aber mit chinesischen Schriftzeichen auf anderthalb Fufs lange und zwei Zoll breite Papierstreifen gedruckt und zusammengerollt unter den Aufsatz der kleinen Pagoden gesteckt. Von den sechs *Dhâranî* jener *Sûtra* sind bis jetzt drei in Abdrücken aufgefunden; dafs die Abdrücke Abweichungen des Textes und der Schriftzeichen von einander aufweisen, erklärt sich aus der Höhe der Auflage, welche eine Mehrheit von Platten erfordert haben mufs. Darüber, ob die Platten hölzerne, oder aus Metall gegossene waren, bestehen Meinungsverschiedenheiten unter den japanischen Alterthumsforschern; gröfsere Wahrscheinlichkeit haben die metallenen Platten schon deswegen für sich, weil solche mit erhabenen chinesischen Schriftzeichen a. d. J. 816 sich erhalten haben.

Eines gedruckten Buches, das ein buddhistischer Priester aus China heimbrachte, wird zuerst i. J. 987 gedacht. Als erstes in Japan selbst gedrucktes Buch betrachtet Satow den in seinem Besitze befindlichen 284. Band des Werkes: *Dai-han-ni-ya Kiyau*, datirt vom Frühling des Jahres 1157. Bis zu dieser Entdeckung hatten des *Shotoku-Daishi* „Siebenzehn Gebote“, welche ein Mönch zu Ohohara bei Kioto i. J. 1172 vervielfältigte, als das älteste Buch gegolten.

Auch abgesehen von den datirten Büchern selbst, berichten die japanischen Annalen in unzweideutiger Weise über Holztafeldrucke aus dieser Zeit. So ist überliefert, das vom Gründer der *Zhiyau-do*-Secte herausgegebene „*Sen-jiyaku-shifu*“, welches zwischen 1198 und 1206 zum ersten Mal und 1211 in zweiter Auflage gedruckt wurde, habe bald nach seinem Erscheinen den Haß der in den Bergklöstern des *Hiyei-san* hausenden mächtigen Priesterschaft erregt, welche die Verbrennung aller Abdrücke dieses ketzerischen Machwerkes und der Holzplatten, von denen sie abgezogen worden, forderte. Japanische Archäologen haben Facsimiles einzelner Seiten dieses Buches veröffentlicht. Satow hebt hervor, dafs die Schrift mit ihren wohlgeformten, breiten, kräftigen Zügen ebenso grofse Gewandtheit des Pinsels wie der Werkzeuge des Holzschneiders bekunde.

Lange Zeit beschränkten die Drucker sich auf die Vervielfältigung religiöser Schriften, von denen Satow eine ganze Reihe aus dem 13. und 14. Jahrhundert aufführt, darunter einen in seinem Besitze befindlichen Abdruck von den „Zehn Mitteln des Heils“, datirt vom Jahre 1248 und mit einem Nachsatz versehen, welcher besagt: „Für